

## **Sonntagsbrief** für den Sonntag „Laetare“ („Freue dich!“), 22. März 2020

Liebe Geschwister,

da wir uns derzeit nicht zum Gottesdienst treffen können, möchte wir auf diesem Weg die Verbindung zu Euch suchen. Zwar befinden wir uns in einer außergewöhnlichen Situation, aber wir möchten deshalb den Kontakt nicht abreißen lassen. Bis auf Weiteres werden wir daher solche Sonntagsbriefe zur Verfügung stellen und hoffen, damit in diesen herausfordernden Zeiten eine Möglichkeit anzubieten, die uns ein Gegengewicht und Ermutigung schenken kann.

Der heutige Sonntag ist nach dem Liturgischen Kalender der 4. Sonntag der Passionszeit. Sein lateinischer Name ist „Laetare“ – dies orientiert sich an Jesaja 66 Vers 10: „Freuet euch mit Jerusalem!“ Es geht um die Zukunft, hier um das zukünftige Heil für Jerusalem. Jesaja lebte in herausfordernden Zeiten und hatte dem Volk Gottes im Auftrag ihres Gottes viel zu sagen. Hier gibt er ihnen eine Prophetie über das zukünftige Heil – es bleibt nicht alles wie es ist, Gottes Kinder haben Zukunft! In diesen Gedanken möchte uns der heutige Sonntag mit hineinnehmen.

Gleichzeitig stellt uns der Wochenspruch aus Johannes 12 Vers 24 auch in eine persönliche Spannung: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber sirt, bringt es viel Frucht.“ Sicherlich rückt dieser Vers den Zusammenhang von Karfreitag und Ostern in den Fokus – ohne Sterben keine Auferstehung! Gleichzeitig macht er uns aber auch auf einen zeitlosen Zusammenhang für uns persönlich hin: Wenn wir wollen, dass unser Leben Frucht trägt, braucht es auch unsere Hingabe!

Den Predigttext für diesen Sonntag finden wir ebenfalls im Propheten Jesaja, im 66. Kapitel:

*„Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid. Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an ihrer vollen Mutterbrust. Denn so spricht der HERR: Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom und den Reichtum der Völker wie einen überströmenden Bach. Da werdet ihr saugen, auf dem Arm wird man euch tragen und auf den Knien euch liebkosen. Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden. Ihr werdet's sehen und euer Herz wird sich freuen, und euer Gebein soll grünen wie Gras. Dann wird man erkennen die Hand des HERRN an seinen Knechten und den Zorn an seinen Feinden.“ (Verse 10-14)*

Bruder Ulrich Keller aus Langenfeld hatte zu diesem Text eine Predigthilfe verfasst, aus der wir nachfolgend zitieren. Er hat eine Überschrift und einen Zielgedanken formuliert:

### **Am Ende wird alles gut ...?**

**Zielgedanke:** *Lasst uns festhalten an den Zusagen unseres Gottes, die Hoffnung schenken und uns helfen, fest zu vertrauen.*

Propheten haben keinen angenehmen Job. Sie sollen ermahnen, zurecht weisen, mit Blick auf das Gericht zur Umkehr einladen. Sie sollen das sagen, was wir Menschen eigentlich gar nicht hören wollen. Wir hören lieber „alles ist gut“, „weiter so“, „alles kann bleiben, wie es ist“, möchten Bestätigung für unsere selbstgewählten Wege. Stattdessen werden wir aufgefordert, unser Tun und unsere Ziele zu prüfen und diese immer wieder am Herrn auszurichten. Gut, dass uns Propheten auch ermutigen!

In welche konkrete Situation Jesaja mit unserem heutigen Wort hineingewirkt hat, ist nicht mit letzter Sicherheit zu sagen und sicher ein interessantes Thema für einen Bibelabend. Aber was macht dieses Wort und seine Botschaft mit uns?

*Laetare* ist im Kirchenjahr der 4. Sonntag der Passionszeit und hat einen freudigen Charakter. Die Hälfte der Fastenzeit ist vorüber, Ostern kommt näher, das Ende einer „Durststrecke“ ist in Sicht.

Das Wort verheißt Freude und Trost, für die, die in Not sind, verzweifelt sind und „alle, die voll Ehrfurcht auf meine Worte hören“ (V. 2 Hfa<sup>1</sup>). Das Bild einer vollen Mutterbrust, mit der uns Gott trösten möchte, lädt ein, unser Gottesbild zu weiten. Seit Christus sind wir mit dem Bild des „Vaters“ unterwegs, die Erweiterung des Bildes um eine mütterliche Komponente tut gut. Der Trost umfasst nicht nur Zuspruch, sondern auch Nähe und alles, was wir zum Leben brauchen, bis wir satt sind! Das Wort schenkt Hoffnung, für alle, die auf einer – wie auch immer gearteten – Durststrecke unterwegs sind.

Das Wort lädt aber auch ein, zu vertrauen. Der Trost und das Stillen dessen, was wir zum Leben brauchen, ist uns zugesagt! Wenn die Zeit reif ist, werden wir beschenkt. Wir sollten unser „Urvertrauen“ wieder entdecken, dass sich kleine Kinder von keiner Logik nehmen lassen: Draußen tobt ein Unwetter, das Kind hat Angst, kriecht ins Bett der Eltern und alles ist gut. Im Unterschied zu den Eltern kann unser Gott – so er denn will – Einfluss auf alle Widrigkeiten des Lebens nehmen, gut seine Nähe zu suchen und ihm grenzenlos zu vertrauen.

Es wird aber auch immer wieder die Momente geben, wo wir unseren Gott nicht verstehen (können wir das überhaupt?). Fragen nach dem „Warum“ bleiben scheinbar unbeantwortet. Schon Psalmisten beklagten den Umstand, das es Gottlosen besser ginge als ihnen. Für mich persönlich hat der Theologe Klaus Berger diese Gerechtigkeitsfrage gut beantwortet. Wir seien in unserer Zeitlichkeit gefangen und Gott in seiner Ewigkeit hätte andere Dimensionen. Am Ende aller Zeiten aber würden ausnahmslos alle sagen können: Ja, Gott ist gerecht.

Am Ende wird alles gut – für die, die sich zum Herrn halten!

Zum Abschluß Psalm 122:

### **Ein Segenswunsch für Jerusalem<sup>2</sup>**

*„Von David, eine Wallfahrtslied. Ich freute mich über die, die mir sagten: Lasset uns ziehen zum Hause des HERRN! Nun stehen unsere Füße in deinen Toren, Jerusalem. Jerusalem ist gebaut als eine Stadt, in der man zusammenkommen soll, wohin die Stämme hinaufziehen, die Stämme des HERRN, wie es geboten ist dem Volke Israel, zu preisen den Namen des Herrn. Denn dort stehen Throne zum Gericht, die Throne des Hauses David. Wünschet Jerusalem Frieden! Es möge wohlgehen denen, die dich lieben! Es möge Friede sein in deinen Mauern und Glück in deinen Palästen! Um meiner Brüder und Freunde willen will ich dir Frieden wünschen. Um des Hauses des HERRN willen, unseres Gottes, will ich dein Bestes suchen.“*

Zusammenstellung: Detlef Lieberth

---

<sup>1</sup> Bibelübersetzung „Hoffnung für alle“

<sup>2</sup> Jerusalem, die Stadt Gottes, steht auch als Symbol für die Gemeinde!